

DIE VORLETZTEN DINGE

GASTKOLUMNE VON PETER STRASSER



Wie es ist, der letzte Spaziergänger zu sein

Ha, der Radler und der Walker taten, als ob ich dazu da wäre, um in ihr ödes Treiben ein wenig Spannung zu bringen!

Kürzlich wurde ich von einem dieser vorsätzlich verbrecherischen Radfahrer, die unsere schöne Stadt auf der Suche nach den letzten Spaziergängern rauf- und runterrassen, von vorn schrill klingelnd angefahren, bloß, um von einem jener fährlässig verbrecherischen Nordic Walker, die blindwütig schnaufend auch vor unserem schönen Stadtpark nicht mehr haltmachen, von hinten angestochen zu werden, und zwar brutal zweifach.

Denn der mit seinen beiden Stöcken bewehrte Nordic Walker, der im Übrigen, wie sich herausstellte, ein osteoporotisches Kretin war, wollte sich vor mir - vor mir! - „schützen“, als ich wegen des Stoßes, den ich von vorn durch den verbrecherischen Radfahrer erhalten hatte, nach hinten taumelte, dabei, verständlicherweise, mit beiden Händen heftig rudern (was immerhin, nebenbei bemerkt, für den guten Zustand sowohl meines Gleichgewichtssinnes als auch meines Knochenbaus spricht).

Denn ich, als händerudernd nach hinten Taumelnder, der nach vorn geschrien haben soll: „Du Oasch, du blöda!“, sei nicht zuletzt akustisch eine dermaßen erschreckende Erscheinung gewesen, dass er - so später das knochenklappernde Kretin, das seine absurde Walkergerätschaft aus lauter eitel Forscht nicht mit Hartgummikappen versehen hatte - die beiden Stöcke heben zu müssen glaubte, um mir deren (verbrecherisch unbekappte) Stahlspitzen aus „purem Selbstschutz“ in den Rücken zu rammen.

Wie ich nun, in um Selbstachtung bemühter Schräglage, zwischen den Speichen des verbrecherischen Radfahrers und den Stockspitzen des kretinösen Osteoporotikers eingeklemmt zappelte, hörte ich, über mich hinweg, als ob's mich gar nicht gäbe, Letzteren Ersterem zurufen: „Das kann doch nicht wahr sein!“, während Ersterer Letzterem zurief (wobei seine Klingel, die meinen Tinnitus gleich begeistert aufhorchen und mitschillen ließ, immerfort weiterschillte): „Was haben denn Sie erwartet?!“

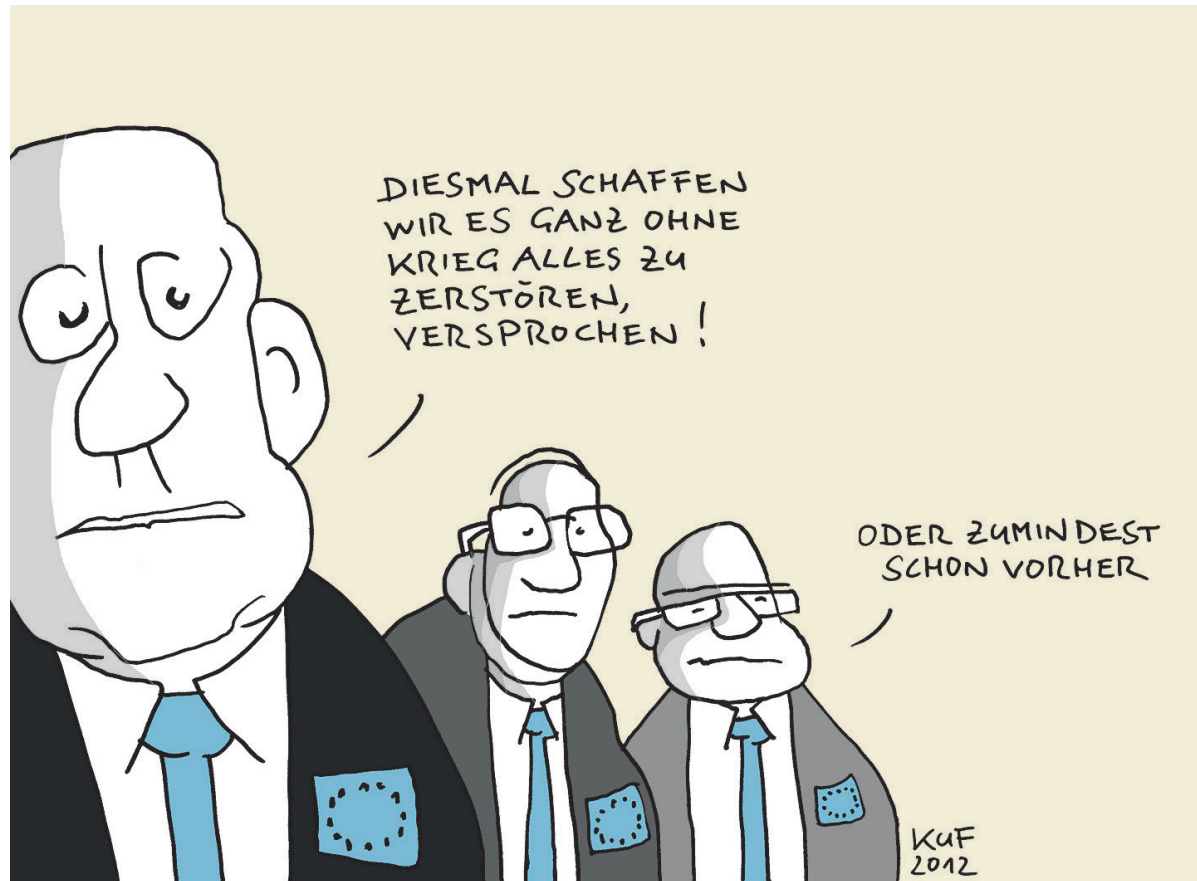
Während ich, einer der letzten überlebenden Spaziergänger von Graz, noch fassungslos um meine Selbstachtung bemüht war - vergeblich, meine Schräglage wurde immer schräger, das konnte nur damit enden, dass ich, mit den Stöcken des Nordic Walkers im Rücken, auf dessen zerbröselndem Brustkorb zu sitzen kommen würde, während der verbrecherische Radfahrer in seinem hautengen Dress samt Speichen und Klingel auf mir zu liegen kommen müsste (eine geradezu bombastisch ekelhafte Lage) -, hörte ich Letzteren Ersterem zurufen: „Das kann doch nicht wahr sein!“, während Ersterer Letzterem zurief: „Was haben denn Sie erwartet?!“

Ha, die beiden blödsinnigen Sprücheklopfer unterhielten sich, als ob der ganze Sinn meiner Existenz darin bestünde, in das stumpfsinnige Radler- und Walker-Getriebe ein wenig Spannung hineinzubringen, kurz: als ob ich, cineastisch gesprochen, ein Hitchcock'scher MacGuffin wäre... Und was passierte? Als endlich ein Parkaufsichtsorgan unseren, wie es sich ausdrückte, „flotten Dreier“ zur Kenntnis und den Tatbestand meiner Opferung im Dienste des Bewegungsfortschritts grinsend zu Protokoll nahm, da entpuppte sich jenes sogenannte „Organ“ obendrein als Cineast.

Als solcher tat es meine missliche Lage - die Lage des bald letzten Spaziergängers auf Gottes zerradelten und kaputt gewalkten Erdboden - mit den Worten ab: „Lieber Herr, Sie sind halt ein MacGuffin des Fortschritts...“ - also bloß noch dazu da, um (ich zitiere aus dem Filmlexikon) „die Handlung voranzutreiben, ohne selbst von besonderem Interesse zu sein“. Na danke vielmals!

E-Mails an:

peter.strasser@uni-graz.at



Ökonomischer Selbstmord: Schnell oder langsam?

Gastkommentar. Drei Gründe, warum der Austeritätskritiker und Wirtschaftsnobelpreisträger Joseph Stiglitz auf dem Holzweg ist.

VON FERRY STOCKER

Mit diesem Sparkurs steuert Europa auf einen Selbstmord zu - das meinte der US-Ökonom und Nobelpreisträger Joseph Stiglitz kürzlich in Wien. Derzeit schauen alle gebannt auf die spanische Wirtschaft, die regelrecht zu implodieren droht. Ein rigoroser Sparkurs hat - bisher zumindest - den dramatischen Abwärtstrend der spanischen Volkswirtschaft ebenso wenig stoppen können wie den Anstieg der Zinsen. Wie in Griechenland und - wer weiß - vielleicht gar bald auch bei uns?

Die Arbeitslosigkeit steigt in ganz Europa auf skandalöse Niveaus - darin ist man sich einig. Und immer breiterer Konsens zeichnet sich hinsichtlich des „Schuldigen“ ab: „Austerität“, „öffentliche Sparsamkeit“ lautet nämlich das unheilswahngere Motto.

Der von 25 EU-Staaten im März beschlossene Fiskalpakt, der die Teilnehmer auf einen nachhaltigen Sparkurs im öffentlichen

Haushalt einschwören soll, adressiert zwar eine der Ursachen der Eurokrise, scheint aber die derzeitige Rezession nur noch zu verschlimmern. Sagen denn das „makroökonomische Einmaleins“ wie auch der Herr Nobelpreisträger nicht eindeutig, dass sich die wirtschaftliche Lage verschlimmern muss, wenn in einer an sich schon rezessiven Wirtschaftslage auch noch die öffentlichen Haushalte zu sparen beginnen?

Nichts gelernt von Keynes?

Die Unternehmen stehen dann noch geringerer Nachfrage gegenüber und entlassen weitere Arbeitnehmer. Die Einkommen fallen und drücken die Nachfrage noch einmal. Unternehmen gehen verstärkt pleite. Die Banken erleiden weitere Ausfälle und brauchen noch mehr Stützungen! Woher soll das Geld kommen, wenn die Regierungen auch schon pleite sind?

Die Rezession wird zur Depression! Hat uns davor nicht Keynes bereits vor 80 Jahren eindringlich gewarnt? Haben wir

denn nichts gelernt? Nicht einmal dieses „makroökonomische Einmaleins“? Diese einfache und zugleich einleuchtende makroökonomische Remedur, die nun landauf und landab von linken Nobelpreisträgern und inzwischen auch von konservativen Stimmen wie etwa der „Financial Times“ oder sogar dem „Economist“ immer lauter gegen die längst überfällige Konsolidierung der öffentlichen Finanzen ins Feld geführt wird, ist aus mehreren Gründen falsch:

► **Erstens:** Austerität, richtig verstanden und umgesetzt, will das Vertrauen in die Nachhaltigkeit der Staatsfinanzen wiederherstellen, weil dieses eine zentrale Grundlage für Investitionen und damit Wachstum ist. Die Krise einiger Euroländer ist im Kern eine Vertrauenskrise.

Die Märkte zweifeln angesichts des horrenden Niveaus der staatlichen Verschuldung an der Solvenz einiger Euroländer, die sich nach jahrzehntelanger verantwortungsloser Politik in dieser Lage befinden. Das Vertrauen wiederherzu-



Pizzicato

François, der Spaßvogel

Erfolg macht sexy. Gerade in der Mediengesellschaft. Wochenlang las man in den Gazetten, welch ein uninspirierter Fadling ohne Ecken und Kanten François Hollande denn sei. „Pudding“ nannten sie ihn.

Und jetzt, nach gewonnener Wahl? Jetzt wird uns auf einmal ein ganz anderes Bild von François Hollande geboten. Welch ein großer - oder kleiner - Spaßvogel er denn sei. Ja, immer schon gewesen sei. „Monsieur petites blagues“, nennen sie ihn nun. Oder haben ihn immer schon so genannt. Den „Herren der kleinen Witze“. Der andere und sich gern mit mehr oder weniger gelungenen Scherzen auf die Schaufel nehme. Auch seine Siegesrede bekommt nachträglich neuen Glanz. Der Schwerpunkt liegt nun auf jener Sequenz, als Hollande seinen Anhängern auf dem Hauptplatz von Tulle - er ist hier jahrelang Bürgermeister gewesen - zuruft: „Wer von euch hätte damals gedacht, dass ich eines Tages...?“ - Nachsatz: „Also ich schon.“

Sollte François Hollande nebenbei noch Zeit finden - es wäre uns eine Ehre, ihm hier ab und zu ein Forum zu bieten. Boris Johnson, der noch größere Spaßvogel, schreibt ja leider schon eine Kolumne für den „Daily Telegraph“.

OLI

E-Mails an:

oliver.pink@diepresse.com

LESERPOST



Leserbriefe bitte an:
„Die Presse“, Hainburger Straße 33,
A-1030 Wien oder an:
leserbriefe@diepresse.com

Gibt es ein Recht auf Kinder? - Noch nicht

Zur Entscheidung der Bioethikkommission.

Die Bioethikkommission und Gesundheitsminister Stöger empfehlen, künstliche Befruchtung mittels Samenspende bzw. Leihmutter auch für alleinstehende Frauen und homosexuell lebende Personen zuzulassen. Wörter wie Gleichberechtigung und Diskriminierung stehen im Raum.

Bedeutet die biologische Tatsache, dass zwei Frauen oder zwei Männer gemeinsam keine Kinder zeugen können, eine Diskriminierung? Und wenn ja, gegenüber wem? Gibt es ein Recht erwachsener Menschen auf Kinder? Gibt es

nicht. Noch nicht. BM Stöger und ein Teil der Bioethikkommission möchten dieses Recht gern schaffen. Sie nehmen damit billigend in Kauf, die elementarsten Grundrechte der schutzbedürftigsten Bevölkerungsgruppe - unserer Kinder - außer Kraft zu setzen: als Erstes das Recht auf das Leben, als Zweites das Recht für die bereits geborenen Kinder - laut UN-Kinderrechtskonvention Artikel 7 und 8 - auf Vater und Mutter.

Gudrun Kattinig, Kath. Familienverband Kärnten, 9020 Klagenfurt

Räumung des Audimax: „Wehret den Anfängen“

„Polizeirepression an der Uni...“, GK von Romy Grasgruber, 7. 5.

Die Verfasserin kritisiert die vom neuen Rektor der Uni Wien wiederholt veranlasste polizeiliche Räumung des Audimax als neue und unverhältnismäßige Maßnahme. Der neue Rektor wird bei seiner Entscheidung wohl die Dauer und die Schäden vorhergehender

Audimax-Besetzungen in Erinnerung gehabt haben und hat m. E. richtigerweise nach dem Motto „Wehret den Anfängen“ gehandelt.

Was die Unverhältnismäßigkeit betrifft, so wäre entgegenzuhalten, dass diese Räumlichkeit von allen Fakultäten benützt wird und die Blockade alle anderen Studierenden der Uni in unverhältnismäßiger Weise betroffen hätte. Demonstrationen können auch in der Aula und vor der Uni abgehalten werden, den Zweck der Publizität erhalten sie ohnedies nur durch die Medien.

Geradezu naiv ist der Vorwurf an den Rektor und den Wissenschaftsminister, sie hätten sich für mehr Mittel einsetzen müssen. Nichts deutet darauf hin, dass sie dies nicht getan hätten. Aber in Zeiten von Sparmaßnahmen auf allen Gebieten ist es verständlich, dass auch dieser Bereich nicht verschont geblieben ist.

Selbst wenn noch mehr Mittel zur Verfügung gestanden hätten, wäre immer noch die Frage im Raum gestanden, ob diese gerade

